№ 35. Inowraclaw, Donnerstag, den 4. Mai. 1865.

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene
Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nro. 7.

Die Einberufung der schleswig-holsteinischen Stände

Ueber die Haltung, welche die österreichische Regierung dem Antrage Preußens auf Einberufung einer schleswig-holsteinischen Volksvertretung gegenüber eingenommen hat, oder einzunehmen gedenkt, liegen in den wiener Blättern verschiedene Mittheilungen vor. Die „N. Fr. Presse" will wissen, das österreichische Kabinet habe in Berlin den Wunsch ausgedrückt, daß den einzuberufenden schleswig-holsteinischen Ständen im Voraus zwischen beiden deutschen Großmächten vereinbarte, auf diesen Zweck unmittelbar berechnete Vorlagen gemacht werden. Das von der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlichte Programm werde hier nicht gebilligt. Die Stände sollten vor Allem über die Souveränetätsfrage konsultirt werden. Nach der alten „Presse" soll bereits in voriger Woche die Antwortdepesche auf die preußischen Vorschläge nach Berlin abgegangen sein. Oesterreich wäre nach den Informationen der „Presse" mit der Einberufung einverstanden, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Competenz der Stände sich nicht auf die Erörterung der von Preußen angestrebten Spezialvortheile zu beschränken habe; sie fügt hinzu, daß man dem Wahlgesetze von 1848 für die eventuell ungetrennt zusammentretenden Ständeversammlung hier nur eine Geltung ad hoc zugestehen. Das „Fremdenblatt" erklärt, Oesterreich sei mit der Einberufung der Stände ganz einverstanden, weil dadurch eine Aussicht auf eine definitive Ordnung in den Herzogthümern nahegedruckt würde, habe aber, um sich nicht selbst zu widersprechen, nicht die Initiative ergreifen können. Dann sagt das „Fremdenblatt": „Die Stände werden, wie wir hören, auf Grund der Provinzialverfassung vom Jahre 1854 für Schleswig in der Stadt Schleswig, für Holstein in Itzehoe zusammentreten. Die beiden Versammlungen können dann — und werden auch wahrscheinlich, aus eigener Initiative ihre Verschmelzung beschließen und, sobald diese erfolgt ist gewiß mit dem Beschlusse, den Herzog Friedrich als Herzog von Schleswig-Holstein anzuerkennen nicht zögern." — Die „Konstitutionelle österreichische Zeitung" schreibt: Das diesseitige Kabinet hat gegen die Einberufung der Stände in den Herzogthümern nichts einzuwenden; es hat den preußischen Vorschlag zustimmend beantwortet und zugleich beantragt, daß die Vertretung der beiden Herzogthümer auf Grundlage ihrer Provinzial-Verfassungen einberufen werden, und daß diesen dann von Oesterreich und Preußen, als den faktischen Besitzern der Herzogthümer die Vorlage gemacht werden soll, sich für die Einberufung einer Gesammt-Vertretung auszusprechen, die Grundlage des Wahlgesetzes v. Jahre 1848 zu wählen wäre. Die Gesammtvertretung aber hatte sich nicht blos mit finanziellen, sondern auch, und zwar vorzugsweise mit der staatsrechtlichen Frage zu befassen. Eine Antwort des preußischen Kabinets auf diesen Vorschlag ist bis jetzt hier noch nicht eingegangen. Man hofft aber, daß Preußen gegen die Annahme desselben keine Schwierigkeiten erheben werde, zumal das Berliner Kabinet doch wissen muß, daß Oesterreich gegen eine bevorzugte Stellung Preußens im Norden nichts einzuwenden hat." Der „Botschafter" endlich bemerkt: „Man sieht aus diesen verschiedenen Mittheilungen, wie wenig geklärt die Situation ist. Aber Eines ist klar, wenn Oesterreich auf die preußische Propsition eingeht, so hat es dabei keine andere Absicht als die, die Stände-Versammlung als eine wirkliche Landesvertretung zu behandeln und sie als komplett in die Erbfolgefrage anzuerkennen. Wenn die Stände, wie man kaum zweifeln kann, den Erbprinzen von Augustenburg zum Herzog proklamiren, so wird Oesterreich das Votum höchstwahrscheinlich anerkennen und Preußen wird das Nachsehen haben. Die von Preußen zu seinem Vortheile ausgesonnene Maßregel kann also leicht zu seinem Schaden ausschlagen, wenn Oesterreich gewandt vorgeht. Und es ist alle Aussicht vorhanden, daß Oesterreich klug und bedacht handeln wird. Nur hoffen wir, daß sich die Nachricht nicht bestätigt, daß Oesterreich das Wahlgesetz von 1854 protegirt, das wenig taugt und im Lande unbeliebt ist. Besser das 1848. Wahlgesetz, wenn es auch nur als ad hoc gelten sollte."

Es ist, wie der B.- u. H.-Z. bezüglich der zu berufenden Landesvertretung der Elb-Herzogthümer ein unterrichteter Correspondent aus Wien schreibt, eine irrige Auffassung, wenn man die von Oesterreich betonte Geltung des Wahlgesetzes von 1848 für die eventuelle gemeinsame schleswig-holsteinsche Ständeversammlung blos ad hoc dahin deuten wollte, als sei damit ein verdammendes Urtheil über dieses Wahlgesetz gefällt. „Mag es sein, — schreibt der Korrespondent — daß dasselbe sich hier keiner besonderen Sympathien erfreut, aber seine Geltung schlechthin wird nur deshalb perhorrescirt, weil man den schließlichen Feststellungen der berechtigten Factoren in keiner Weise präjudiciren will. Würde der künftige Souverän jenes Wahlgesetz pure activiren, so würde Oesterreich Nichts einzuwenden haben, aber es soll diesem Souverän nicht octroyirt werden."

Vom Landtage.

[Abgeordnetenhaus. 43. Sitz. v. 29. April.] (Schluß.) Herr Bockum-Dolffs präcisirt die Stellung der Commission, constatirt, daß die Regierung selbst dem Stavenhagen'schen Amendement, das doch eine erhöhte Rekrutenaushebung bei erhöhtem Präsenzstand zugestanden, nicht zugestanden hat, und motivirt sein ablehnendes Votum. Die Regierung war mit der Landesvertretung gewissermaßen in einen Compromiß getreten, indem sie sich verpflichtete, im Jahre 1860 durch die Einbringung eines Gesetzentwurfs den Wünschen des Volkes entgegen zu kommen. Das Volk aber sagte: dann wollen wir die Militär-Reorganisation und das Geld dafür bewilligen. Das ist doch also eine moralische Verpflichtung, und wir sind nicht bloß dazu da, die finanziellen Bedürfnisse des Volkes zu regeln, sondern auch das Volk in derartigen moralischen Verpflichtungen zu vertreten. Nach ihren eigenen Prinzipien von der Berechtigung der Majoritäten mußten sie ja schon der Reorganisation zustimmen; denn von den drei gesetzlich vorhandenen Faktoren haben ja zwei wiederholt sich für die Gesetzmäßigkeit der Maßregel ausgesprochen.

Herr v. Gottberg. Die Regierung war mit der Landesvertretung gewissermaßen in ein Compromiß getreten, indem sie sich verpflichtete, durch die Einbringung eines Gesetzes den Wünschen des Volkes entgegenzukommen; das Volk aber sagte: dann wollen wir die Reorganisation und das Geld dazu bewilligen. Das ist doch also eine moralische Verpflichtung. Wir sind nicht blos dazu da, die finanziellen Bedürfnisse des Volkes zu regeln, sondern auch das Volk in derartigen moralischen Verpflichtungen zu vertreten. Redner beleuchtet dann die Gesetze von 1814 und 15, die Cabinetsordres, die Armeereorganisationen. Die Ehre, preußischer Offizier zu sein, werde von den Adligen allerdings hoch gehalten und von den Eltern der Offiziere höher, als die ihnen dadurch erwachsenen Lasten. — Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird nicht unterstützt, ein anderer auf Vertagung wird abgelehnt und es erhält das Wort Hr. v. Kirchmann, der die Stellung der Opposition zu der Militärfrage präcisirt. Redner tadelt die großen stehenden Armeen, welche schon mehrere Staaten an den Rand des Bankerotts geführt haben. Die Zeit des Drillsistems ist vorbei, eine große stehende Armee also nicht nöthig, zumal wo die allgemeine Bildung so weit vorgeschritten. Die Kriege werden auch immer seltener in diesem wie im folgenden Jahrhundert, denn sie bringen nur Schulden und Noth, die Völker klagen also über die Unterhaltung einer Armee, die während mehrerer Generationen ohne Nutzen ist. Soll an dem früheren Gesetz etwas geändert werden, so kann darunter nur eine Fortentwicklung verstanden sein, also eine Verkürzung der Dienstzeit eine Verlängerung des Reservesystems. Gerade das Gegentheil davon thut die Regierung, und darum muß man ihr ebenso entgegentreten, wie allen Amendements, die nur Uebelstände mildern wollen. Redner geht dann auf den Conflikt über, der alle Artikel der Verfassung nach und nach ergriffen habe. Das Verfahren der Regierung bei Besetzung der höheren Stellen hat es möglich gemacht, daß der höchste Gerichtshof ein Urtheil gefällt hat, welches dem allgemeinen Rechtsurtheil gerade zu widerspricht. Selbst mit der Bewilligung der Reorganisation ist der Conflikt nicht beseitigt, wenigstens im Lande nicht. Wir können nicht von Versöhnung, nicht von Compromiß sprechen; wir verlangen von der Regierung: Umkehr. Wir wollen die Auflösung des ungesetzlich bestehenden Theiles der Armee. Wir können ruhig die Zeit erwarten. — Um 3 Uhr 45 Min. wird die Debatte abgebrochen. Persönliche Bemerkungen machen die Herren Virchow gegen die Aeußerungen des Herrn von Ernsthausen, in Bezug auf die statistischen Angaben; Herr v. Ernsthausen repliciert. Nicht alles, was amtlich ist, braucht auch richtig zu sein. Der Kriegsminister: Montag bin ich amtlich verhindert zu erscheinen; ich wollte dies bemerken, um danach die T.-O. zu regeln, falls man Werth auf meine Anwesenheit hier legt. Herr Dr. Gneist replicirt Herrn v. Ernsthausen ebenfalls in Bezug auf die Zahl der 20jährigen Männer in Preußen. — Um 4 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

[Abgeordnetenhaus. 44. Sitz. v. 2. Mai.] Die Tribünen und Logen sind zahlreich besetzt, in der Hofloge General-Feldmarschall, Graf v.

Wrangel. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 20 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen. Der Abg. v. Mittelstädt ist ins Haus getreten. Dann tritt das Haus in die Tagesordnung. Der erste Gegenstand desselben ist die Interpellation des Abg. Dr. Hammacher und Genossen wegen des Verkaufs der Ruhrort- Crefeld- und Aachen - Düsseldorfer Eisenbahn an die Bergisch-Märkische Eisenbahn. Auf die Anfrage des Präsidenten erklärt der Herr Handelsminister, daß er bereit sei die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Dr. Hammacher begründet seine Interpellation. Er betont nämlich den Umstand, das es unzuläßig sei, wenn die Staatsregierung Finanzoperationen ohne die Landesvertretung vornehme, wo doch Verträge und Abkommen vorlägen, die von der Kammer im Jahre 1850 genehmigt waren. Handelminister Graf Itzenplitz: Es liegt niemals in der Absicht der Staatsregierung, die verfassungsmäßigen Rechte dieses Hauses zu beschränken. Die Regierung hat auch in diesem speziellen Falle erwogen, ob die verfassungsmäßige Zustimmung der Landesvertretung nöthig sei oder nicht. Sie hat sich für Letzteres erklären dürfen. Die Bahn hat sich stets in einer nicht günstigen Lage befunden. Sie ist in Gefahr von Nachbarbahnen abgebaut zu werden. Es lag auf der Hand, daß die Bahn sich nicht würde halten können, und daß eine andere größere Bahn sie würde erwerben müssen. Der Staat hat über eine Million Zuschüsse geleistet. Die Staatskasse hat durch die jetzige Operation gar keine Verluste. — Damit ist diese Angelegenheit erledigt und das Haus tritt in den zweiten Gegenstand der Tagesordnung, die Fortsetzung der Debatte über das Militär-Gesetz.

Der erste Redner ist der Abg. v. Blanckenburg. Er wendet sich zunächst gegen die Aeußerungen des Abg. v. Kirchmann, der bei dieser Gelegenheit die Behauptung aufgestellt, daß die Entscheidung des höchsten Gerichtshofes im Widerspruch mit dem öffentlichen Rechtsbewußtsein stehe. Wenn solche Reden hier in diesem Hause noch laut werden können, so können sie von Druck nicht sprechen. Die Reorganisation, welche Sie leidenschaftlich bekämpfen, befördert ja doch nur ihre Prinzipien. Waren denn vor der Reorganisation so viele bürgerliche Offiziere wie jetzt im Heere? (Heiterkeit.) Daß die jetzige Dienstzeit, wie Sie meinen, zu lang sei, hat sich bei Düppel auch nicht bewiesen. Allerdings haben die ein- und zweijährig Dienenden auch mitgekämpft, aber sie sind von den anderen älteren Leuten mitgezogen worden. Hätte man die jüngeren Leute allein vor Düppel gestellt, dann würden sie das nicht geleistet haben, was sie in Gemeinschaft mit den älteren Mannschaften geleistet haben. (Oho.) Redner giebt einen Ueberblick über die Ereignisse seit 1860 in dieser Frage, um die rechtliche Seite derselben zu begründen. — Sie sagen, Sie bewilligen Nichts, wenn Ihnen nicht Ihr Budgetrecht bewilligt werde. So heißt es hier vom Abg. Grafen Schwerin bis herunter zum Abg. Jung. Was ist denn das eigentlich: „Ihr Budgetrecht?" Ich denke mir das Budgetrecht so: daß die Regierung sich lediglich daran hält, was das Haus beschließt, und sodann für die Etatsüberschreitung Decharge erhält. Wenn deshalb seit 1862 kein Budget zu Stande gekommen, so liegt die Schuld lediglich an Ihnen. Der Abg. Twesten hat Ihnen das schon Alles im Jahre 1861 vorausgesagt.

Abg. Michaelis: Wir meinen mit „unserem Budgetrecht" das Budgetrecht der preußischen Verfassung, und das ist das größte eiserne Band, das uns fest zusammenhält. Wir sind Grund der Verfassung von unseren Wählern berufen worden, durch Ausübung unseres Rechtes, wie es die Verfassung vorschreibt, solche Abnormitäten in Zukunft unmöglich zu machen, wie sie bereits in diesem Falle vorgekommen. Ich halte eine Ausgleichung in der Militärfrage nicht für unmöglich, bis jetzt aber ist das Militär-Gesetz noch nie in einer annehmbaren Form uns vorgelegt worden. Das liberale Ministerium wollte den präkeren Besitz der Reorganisation zu einem dauernden machen, aber das jetzige Ministerium behauptet, es habe die Reorganisation stets rechtlich besessen. Warum will es aber unsere Genehmigung nun nachsuchen? Es muß doch mit dem „rechtlichen" Besitz ihr nicht ganz Ernst sein. Ohne dies Haus kann eine neue Organisation nicht eingeführt werden. Dadurch, daß wir das Gesetz genehmigen, besteht die Reorganisation noch immer nicht zu Recht.

Abg. v. Sänger (die Plätze des Hauses leeren sich in auffallender Weise) Redner spricht gegen den Commissionsantrag. Ich gehöre zu den Unterzeichnern des Bonin'schen Antrags und ich kann versichern, daß die Unterzeichner des Antrags noch heute, wie vor vier Jahren, von der Nothwendigkeit der Reorganisation überzeugt sind und zwar in dem Maße überzeugt sind, daß, wenn uns die Wahl gelassen würde, die Alternative, entweder die Reorganisation, wie sie jetzt da ist, pure anzunehmen oder zu dem Zustande von 1859 zurück zu kehren, wir uns entscheiden für das Erstere aussprechen würden. Ich gebe zu, daß die Schuld an dem jetzt bestehenden Zerwürfnisse auf beiden Seiten zu suchen ist, ich gebe auch zu, daß ein Theil der Schuld der Majorität des Hauses trifft, aber ich meine doch, daß die größere Schuld an dem Conflikt auf Seite der Regierung zu suchen ist. Ich glaube wohl, daß die Vorschläge des Bonin'schen Amendements derartig sind, daß der Hr. Kriegsminister sich ganz gut mit demselben einverstanden erklären kann. Die Landwehr, wie sie 1859 bestand, bedurfte einer Umänderung. Ich weiß sehr wohl, daß von einer Verständigung in dieser Session keine Rede mehr sein kann, aber ich meine, daß der Bonin'sche Antrag die Handhabe bietet, um die sich jetzt gegenüberstehenden Parteien einander näher zu bringen. Den Herrn Kriegsminister und das Ministerium will ich darauf aufmerksam machen, daß ein Nachgeben zur rechten Zeit wohl geeignet ist, das Königthum zu stärken und nicht zu schwächen. Das Haus aber ersuche ich, dem Bonin'schen Antrage zuzustimmen. — Abg. Reichensperger für den Commissionsantrag. Ich bin materiell mit der Reorganisation einverstanden, halte es aber für nothwendig, daß die Landesvertretung das ihr zustehende Verweigerungsrecht so lange ausübe, bis ihr das ihr verfassungsmäßig zustehende Recht der Budgetbewilligung von der Regierung zugestanden ist. — Schluß in nächster Nummer.

Deutschland.

Berlin. Nach der „Bank.-Ztg." ist von einem Compromiß die Rede, das zwischen Berlin und Wien in Betreff der Kieler Differenz zu Stande gekommen.

In militärischen Kreisen wird von einer baldigen Pensionirung des Marschalls Grafen Wrangel gesprochen.

Die österreichische „General-Correspondenz" sagt über die Kieler Hafenfrage: Die österreichische Regierung sei bereit, die Wünsche Preußens zu erfüllen, insofern die zeitweilige Stationirung preußischer Schiffe im Kieler Hafen blos als Ausfluß des Besetzungs-Rechtes der deutschen Großmächte während des Interims erscheint. Preußen würde es gerechtfertigt finden, daß, wenn die preußischen Seestreitkräfte in's Bereich der Herzogthümer gezogen, eine beträchtliche Verminderung des Effektivbestandes der preußischen Landestruppen eintrete, welcher die Bedürfnisse des Friedens weit übersteige.

Anders verhält es sich mit dem Anspruche auf eine bleibende maritime Festsetzung Preußens in Kiel. Derselbe bildet einen Theil jener Forderungen Preußens, welche ihrer Gesammtheit von der kaiserlichen Regierung abgelehnt werden mußten, und wenn gleichzeitig Oesterreich der verbündeten Macht in einzelnen der von ihr beanspruchten Punkte, darunter namentlich in dem auf Kiel bezüglichen, für den Fall einer bundesgemäßen Lösung der Souverainetätsfrage mit der Föderativverfassung Deutschlands sich in Einklang bringen lassende Zugeständnisse in Aussicht stellte, so waren damit diese Zugeständnisse nicht schon in dem Sinne für Preußen erworben, daß nun deren praktische Verwerthung sofort selbstständig in Angriff genommen werden könnte. Wenn die kaiserliche Regierung einer solchen stückweisen Verwirklichung des Programms preußischer Spezialvortheile während der Dauer des Provisoriums ihre Gutheißung vorenthalten zu sollen glaubt, so hat sie dazu um so triftigere Beweggründe, als auch die Uebrigen bei der Entscheidung der Herzogthümerfrage stimmberechtigten Faktoren der ihnen gebührende Einfluß auf die Lösung der Fragen zu wahren ist, welche so tief in die Lebensbedingungen des neu zu bildenden Staates eingreife. Hierin liegt ein gewichtiges Motiv für Preußen, sich der endlichen Einsetzung einer definitiven Staatsgewalt in den Elb-Herzogthümern nicht länger zu widersetzen, da hierdurch die Erreichung der preußischen Bestrebungen beendigt sei. Es sei kein Zweifel, daß die Bundesmitglieder, voran Oesterreich, jedem billigen und berechtigten preußischen Anspruche die bereitwillige Berücksichtigung gewähren werden, welche Preußens Opfern, Deutschlands neuer Aufgabe und der geographischen Lage des großen norddeutschen Bundesstaat entspricht.

Frankreich.

Im Pariser Studentenviertel herrscht wieder einmal eine große Aufregung. Ungefähr 4 bis 500 Studenten hatten sich versammelt, um dem nordamerikanischen Gesandten den Ausdruck ihrer Gefühle über das Attentat in Washington darzulegen. Die Polizei verhinderte aber die Demonstration und trieb die Studenten auseinander. Daß die Sache nicht ohne Gewalt und Verhaftungen abging, brauche ich kaum zu erwähnen. Der Gesandte wußte als Neuling kaum was beginnen. Er konnte in seiner Unbefangenheit nicht begreifen, was unerlaubtes, anstößiges in der Aeußerung eines Gefühles liege, das die Herzen aller erfüllt, die ein Herz haben, und er sprach sich in diesem Sinne gegen den Vorstand der Polizeiagenten aus. „Die Demonstration, war die Antwort, hat einen republikanischen Charakter, und kann darum nicht geduldet werden!" Ein schlaues Mittel, das republikanische Gefühl der Jugend zu unterdrücken!

Rußland.

Petersburg, 2. Mai. Der zweite Sohn des Kaisers, Großfürst Alexander Alexandrowitsch ist durch kaiserliches Manifest als Thronfolger proklamirt.

Mittheilungen aus Petersburg vom 25. April zufolge, bleibt General Murawiew nicht in seinem Amte als Kriegsgouverneur in Litthauen und wird durch den General Kauffmann ersetzt werden.

Von der polnischen Grenze, 30. April. Dem „Czas" zufolge, fand ein Duell zwischen Alexander v. Guttry u. Johann Kurzyna in der Schweiz, in der Nähe der französischen Grenze statt. Guttry erhielt einen vollen Schuß in die linke Seite, der sein Leben ernstlich bedroht, doch sollen die Aerzte nach Anlegung des Verbandes noch die Hoffnung gehabt haben, ihn zu retten. Nach späteren Nachrichten soll der Tod bereits eingetreten sein.

Amerika.

Newyork, 19. April. Frederik Seward ist noch nicht todt; man hofft ihn und seinen Vater zu retten. Mitglieder des Theaters, wo Lincoln ermordert wurde, sind verhaftet, ferner Verdächtige in Baltimore und in [illegible] Einer der Gefangenen hat sich als Mitglied

eines Complottes angegeben, dessen Zweck nicht die Ermordung, sondern die Aufhebung des Präsidenten gewesen sei, um ihn als Geißel nach dem Süden zu schaffen.

Neue Berichte aus Amerika melden, daß Grant am 14. April durch eine Reise nach New-Jersy behindert war, im Theater in Washington zu erscheinen. Linkoln hatte gar keine Lust hin zu gehen, hielt sich aber dazu verpflichtet, um das Publikum nicht ganz zu enttäuschen, da die Zeitungen gemeldet hatten, er und Grant würden dort sein. Er ging mit offenbarem Widerstreben und lud Colfar, den Sprecher des Repräsentantenhauses, welcher bei ihm war, dringend ein, ihn zu begleiten. Doch hatte der Letztere anderweitige Abhaltung und sie trennten sich mit „Gute Nacht." Als der Mörder auf die Bühne sprang, folgte ihm ein Herr aus einem Orchestersitze, um ihn zu fassen; der Missethäter entwischte jedoch, lief durch eine Gasse in eine Hauptstraße der Stadt, wo Jemand ein Pferd für ihn bereit hielt. Die Kunde des schrecklichen Ereignisses verbreite sich in der Stadt mit Windesschnelle. Eine unzählige Volksmenge sammelte sich vor dem Hause, in welchem der verwundete Präsident lag. Es war angezeigt worden, daß die Wunde eine tödtliche war; dennoch hielten Alle noch die Nacht hindurch an selbsttäuschender Hoffnung fest. Um Mitternacht hatten sich eins nach dem anderen die Mitglieder des Cabinets eingefunden, und neben ihnen umstanden Farnsworth, Colfar und einige persönliche Freunde das Lager des Sterbenden, die Minister in Thränen gebadet, Herr Stanton neben dem Bette knieend und wie ein Kind weinend, Herr Charles Summer in tiefer Bewegung die rechte Hand Linkoln's haltend. Die Aerzte boten ihre ganze Kunst auf, doch vergeblich. Die Blutung des Hinterkopfes war nicht zu stillen; der Präsident lag da, völlig ohne Besinnung und langsam athmend. Hoffnung war unmöglich. Der Abschied der Familie von dem hingemordeten Gatten und Vater läßt sich nicht beschreiben. Morgens kurz vor halb acht Uhr hörte das edelste Herz der Republik zu schlagen auf. — Die Leiche Linkoln's wird in Illinois begraben und unterwegs in allen Hauptstädten, die sie berührt, ausgestellt werden. In Baltimore, Richmond und Washington haben Verhaftungen stattgefunden. Der Mörder ist bis jetzt noch nicht gefangen.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Unter zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung fand am 1. d. M. Nachm. das Leichenbegängniß des Lehrers und Cantors Aug. Gallert statt. Der Hingeschiedene hat eine lange Reihe von Jahren seine Kräfte dem Jugendunterrichte mit Erfolg gewidmet, und gab das Leichengefolge davon Zeugniß, welche Theilnahme das Dahinscheiden eines seiner Zeit so wackern und beliebten Lehrers hervorgerufen habe. Am Grabe sprach der Superintendent Herr Schönfeld über die Verdienste des Verblichenen als Lehrer und Jugenderzieher.

— Die auf gestern Abends 6 Uhr anberaumt gewesene Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung hat nicht abgehalten werden können, weil eine halbe Stunde nach der festgesetzten Zeit die Mitglieder in nicht beschlußfähiger Anzahl erschienen waren. Mit Rücksicht auf § 42 der Städte-Ordnung wird morgen, Freitag, d. 5. d. M. Abends 6 Uhr eine neue Sitzung statthaben.

— Wir machen hiermit auf den im Inseratentheil enthaltenen Postbericht mit dem Bemerken aufmerksam, daß der Postverkehr mit Kruschwitz-Chelmce eine Veränderung erfahren hat. — Bei dieser Gelegenheit verfehlen wir nicht das Publikum daran zu erinnern, daß es sich behufs Empfangnahme der Briefe rc. durch den Thorweg nach dem hintern Flur begeben wolle, da die getroffene neue Einrichtung auch den Zweck verbindet, den im Flur herrschenden Zug zu verhindern, was aber durch den bisher gewohnten Gang nicht beseitigt werden kann.

— In den nächsten Tagen trifft der aus der letzten Theatersaison hierorts beliebte Schauspieler Herr **Glabisch** hier ein, um im Verein mit Frl. **Rosatti**, einer der tüchtigsten Sängerin der Meinhardt'schen Operngesellschaft und unter Mitwirkung des Tenoristen Herrn **Stuckenbrock** und des Komikers Hrn. **Bartsch** in zwei Abenden **Concert-Vorstellungen** im Balling'schen Saale zu geben. Die glückliche Zusammensetzung des Personals läßt auf sehr tüchtige Leistungen hoffen, und dürfen wir daher recht genußreiche Abende erwarten. Wir erlauben uns daher das kunstliebende Publikum der Stadt und Umgegend auf diese Vorstellungen aufmerksam zu machen, von denen die erste wahrscheinlich schon am Freitage, den 5. d. Mts. stattfinden wird. — Das Nähere besagen die Tageszettel.

— Wie wir hören, wird Herr Bruno Sommer aus Bromberg Mitte dieses Monats hierselbst einen Cursus zur Erlernung der einfachen und doppelten italienischen Buchführung eröffnen. Wir erlauben uns die hiesige Kaufmannschaft auf dieses gemeinnützige Unternehmen aufmerksam zu machen, umso mehr, als die Leistungen des Herrn Sommer in seinem Fache in Bromberg allgemein anerkannt sind.

— Am Dienstage passirte eine Zigeunerbande — etwa 30 Personen an der Zahl — aus Radziejewo (Polen) kommend, die hiesige Stadt und setzte ihren Weg nach Thorn fort. Ein nacktes Kind, im Alter von 6 Jahren, das die Truppe mit sich führte, zeugt von der Armuth dieses Nomadenvolkes. Auf der Thorner Straße, woselbst die Bande anhielten, hat sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, und ihr Geld und Speise verabreicht.

Louisenfelde. Am Sonntage wurde der Pastor Herr Schurek, als Nachfolger des nach Stockholm übergesiedelten Pastors Denhardt, durch den Superintendenten Herrn Schönfeldt aus Inowraclaw in das Pfarramt eingeführt.

Die Hülfsmittel zur Hebung der Landwirthschaft im Großherzogthum Posen. *)

Die Landwirthschaft wird gehoben, wenn die Mittel zu ihrem Betriebe verstärkt und solcher Weise vollständigere Erfolge erzielt werden. Das erste Mittel zum Landwirthschafts-Betriebe ist die Bodenkraft, das zweite die Arbeitskraft, das dritte die Intelligenz, welche die angemessene Verwendung dieser Kräfte, ihre entsprechende Zusammenführung bewirkt. Die Bodenkraft des Großherzogthums Posen ist bereits mehrfach als eine ganz befriedigende, ausreichende dargestellt worden. Obschon meist nur ein mittler, zum Theil gar leichter Boden, ist er durchgehends sicher und verhältnißmäßig kräftig. Die Sandfrüchte, der vortreffliche Roggen, die Hirse der Buchweizen, und auch der Hafer gedeihen überall, ebenso die Hülsenfrucht vorzüglich aber die Kartoffel, und während der beliebte, obligate Kopfkohl auf dem frischen Sande oft eine Größe und Schwere erreicht, die der Größe und Schwere dieser Frucht auf dem reichsten Grünzeugboden nicht nachsteht, wachsen auch Sommerweizen und kleine Gerste und mindestens der weiße Klee fast durchgehends, und schon auf den mittleren Böden Winterweizen, Hanf und Flachs, große Gerste und rother Klee. Den Schleffsand des Oberschlesiers, die „Gorzawska", kennt der Landwirth im Großherzogthum nicht, und selbst wo der Boden naß oder schwer, ist seine Bearbeitung nicht schwierig. Bei den immer höher werdenden Ansprüchen an ihn fragt es sich nun aber doch sehr, wie die Bodenkraft nicht nur erhalten, sondern auch vermehrt werden kann. Die Bodenkräftigung durch den Dung erscheint bei dem ausgedehnten Ackerbau, den großen Flächen zwar ziemlich schwierig, aber das günstige Wiesenverhältniß zeigt anderseits wieder, wie bei irgend rationeller Wirthschaft Düngermangel nicht vorherrschen kann. Selbst bei den früheren Wirthschaftsweisen, wo die großen Güter, die Dominien nur wenig Vieh hielten, sogar das Spannvieh von Robotern gestellt wurde, war eigentliche Unzugänglichkeit des Düngers nicht zu bemerken; denn der Boden wurde auch nicht unverhältnißmäßig erschöpft, und Wiesen und Wälder, letzterere besonders bei Pottasch- und Theersiedereien und Glashüttenbetrieb, lieferten doch immer dem Felde ihre Zuschüsse, so wie das auf den Brachfeldern weidende Vieh der Herrschaft und der Unterthanen auch nicht ohne allen Ersatz der Ackerfruchtbarkeit blieb. Später wurden die Brennereien und das Aufstellen von Mastvieh üblich, gewann die Schafzucht mehr und mehr Aufmerksamkeit, hat sich die Bewohnerschaft der Städte stark vermehrt, so daß in deren Umgebung der Boden bereits reich mit Dünger versorgt wird, und auch Guano und mineralische, künstliche Düngmittel finden bereits Eingang. Gleichzeitig ist auf dem leichteren Boden auch die Lupine heimisch geworden, die wir als eines der wesentlichsten Hifsmittel zur Hebung des Ackerbaues im Großherzogthum Posen bezeichnen können; denn überall ist stärkerer auch leichter tragender Boden vorhanden. — Nächstdem ist die Verbesserung der Wiesen dringend geboten. Abgerechnet die Strom- und Flußgebiete mit ihren vortrefflichen natürlichen Wiesen, giebt es ganze Distrikte, deren Wiesenflächen noch ein- ja noch zwei Mal so viel Ertrag gewähren könnten, als sie liefern.

Die Wiesenkultur bei 7,15 % Fläche und 25 % Ackerland ist unverkennbar einer der wichtigsten Hebel für die Landwirthschaft des Landes; dazu aber kommt noch, daß auch noch 7 % Weiden vorhanden, von denen mindestens die Hälfte ganz ergiebige Wiesen abgeben können. Die Viehzucht müßte bei solchem Wiesenreichthum unmittelbar einen gewaltigen, außerordentlichen Aufschwung gewinnen, mit ihr unmittelbar der Ackerbau.

Für die mechanische Pflege, für die mittelst der Arbeitskraft, kann der Ackerkultur erstlich im Allgemeinen durch Heranziehung reichlicher Arbeitskräfte bedeutend aufgeholfen werden, dann insbesondere durch die Drainage. Trotz der im Ganzen günstigen Bodenbeschaffenheit fehlt es an tiefliegenden, der Nässe momentan ausgesetzten und von Untergrundwasser beeinträchtigten Aeckern doch keineswegs, und vorzugsweise würde auch die Drainirung von Wiesen zu empfehlen sein. Die menschlichen Arbeitskräfte sind meistens ausreichend, zum Theil sogar im Ueberfluß vorhanden, nicht minder die Zugkräfte. Sehr gewöhnlich noch sind selbst auf leichtem Boden die Viergespanne, mit ihrem unnützen Aufwand von menschlicher Arbeitskraft; demnach sich die Erziehung stärkeren Zugviehs als ein wesentlicher Vortheil bezeichnen läßt. Insbesondere wäre die Aufzucht des Zugrindes ins Auge zu fassen und der kleine Wirth wie es in mehreren Vereinsbereichen auch bereits geschieht, zu sorgfältigerer Zucht des Rindes anzuleiten.

Kommen wir endlich hiermit zu dem dritten Faktor des landwirthschaftlichen Fortschritts, zu der landwirthschaftlichen Intelligenz, so haben wir zuförderst die Nothwendigkeit recht tüchtiger Vereinsthätigkeit hervorzuheben. Ein entsprechendes Zusammenwirken der gebildeten Landwirthe für die allgemeine Förderung der Landwirthschaft und die Vertretung der gemeinsamen Interessen giebt sich vielfach ein dringendes Bedürfniß zu erkennen. Wir erinnern nur an die zum Theil sehr ungenügenden Kommunikationsmittel. — Neben der Fürsorge für das Materielle ist aber hauptsächlich auch die Pflege und Förderung der Wissenschaft zu erwähnen. Die Vereine können solcher Weise viel nützen, und von Nutzen auch wären landwirthschaftliche Lehrinstitute, wenn kein höheres zu beschaffen, mindestens Ackerbauschulen, namentlich zur Ausbildung eines tüchtigen landwirthschaftlichen Beamtenstandes. Für die landwirthschaftliche Presse sind wir mit dieser Zeitung bereits eingetreten und mittelst derselben werden wir alles Mögliche für Förderung der landwirthschaftl. Wissenschaft und Intelligenz zu thun bemüht sein.

*) Aus der Landwirthschaftlichen Ztg. f. d. Großherzogthum Posen, Nr. 3 vom 21. April. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. (Preis vierteljährlich 22½ Sgr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.)

Anzeigen.

Publikandum.

Zur Verpachtung der Grasnutzung der Chausseegräben auf der Inowraclaw-Plawinker Provinzial-Chaussee für das Jahr 1865 ist Termin auf

Montag, d. 8. Mai cr. früh 10 Uhr, in der Hebestelle bei Romaszyce anberaumt. Pachtlustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen in meinem Büreau während den Dienststunden einzusehen sind, sonst im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Inowraclaw, den 27. April 1865.

Der Königl. Kreis-Baumeister
Voigtel.

Publikandum.

Zur Verpachtung der Grasnutzung der Chausseegräben auf der Inowraclaw-Pakošćer Provinzial-Chaussee für das Jahr 1865 ist Termin auf

Montag, d. 8. Mai cr. Nachmittags 3 Uhr im Kruge zu Cieslin anberaumt. Pachtlustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen in meinem Büreau während den Dienststunden einzusehen sind, sonst im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Inowraclaw, den 27. April 1865.

Der Königl. Kreis-Baumeister
Voigtel.

Ein beider Landessprachen mächtiger **Inspektor** wünscht zu Johanni eine **Stelle.** Derselbe war bis jetzt auf größeren **Gütern** engagirt. Näheres in der Exped. d. Bl.

Getreide-Kontrakte
empfiehlt die Buchdruckerei von **H. Engel.**

Bei meiner Ueberfiedelung nach Amerika sage ich hiermit allen meinen Freunden und Bekannten, von denen ich mich wegen beschränkter Zeit persönlich nicht verabschieden konnte, ein herzliches Lebewohl.

Wwe. F. Nawra,
geb. Arnov.

Männerturnen!

Vom **Donnerstage, den 4. d. M.** ab beginnt das **Sommerturnen** auf dem Schützenplatze. — Turnstunden: Montags und Donnerstags, Abends 7 Uhr.

Der Vorstand.

Die neuesten

Kleiderstoffe

in jedem Genre sowie die modernsten

Paletots und Bade-Mäntel

in Wolle, Seide u. Rips empfing und empfiehlt aufs billigste. **J. Gottschalk's Wwe.**
in Inowraclaw.

Frischen Kalk, Cement, Dachsplissen und englische **Steinkohlen** offerirt zu möglichst billigsten Preisen Alexander Heymann.

Gute Eß-Kartoffeln

à 12½ Sgr. pro Scheffel sind zu haben bei **Gangeloff.**

Wollsäcke, Wollsackleinen, fertige **Rappspläne u. Rappsleinen,** sowie jede Sorte fertiger **Getreidesäcke** empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

Wańtuchy, płotno na wańtuchy, gotowe plany i płotno do rzepiku jakoteż wszystkie gatunki miechów do zboża poleca po bardzo tanich cenach.

in Inowraclaw. **J. Gottschalk's Wwe.** w Inowroclawiu.

Frische Rappkuchen

sind jetzt wieder vorrathig in der **Dampfölfabrik zu Inowraclaw.**

Świeże kuchy rzepakowe

są znowu w zapasie w parowéj fabrycce oleju w Inowrocławiu.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auf meinem Besitthum eine **Kalkader** entdeckt habe. Der gefundene Kalk wurde von dem Maurermeister Herrn Gensler geprüft, der ihn auch für außerordentlich gut befunden hat. Ich empfehle daher vom 15. Mai ab **Kalk** in Tonnen sowohl wie auch in größeren Quantitäten zu den Bromberger Preisen.

Niniejszem łaskawe doniesienie, że na posiadłości mojéj odkryłem pokład wapna. Wynalezione wapno doświadczane przez majstra mularskiego pana Gensler za nadzwyczaj dobrze uznane zostało. Polecam zatem od 15go Maja począwszy wapno w beczkach jako też w większych ilościach po cenach Bydgowskich.

in Inowraclaw. **Antoni Górniewicz** w Inowrocławiu.

Aufträge nimmt Hr. W. Poplawski entgegen.

Obstalunki przyjmuje pan W. Popławski

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend erlaube ich mir hiermit die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich hierorts im Rechtsanwalt Fellmann'schen Hause als

Sattler und Tapezier

niedergelassen habe und alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten prompt und zu billigen Preisen ausführe. Achtungsvoll

Szanownéj publiczności miasta i okolicy pozwalam sobie donieść najuniżeniéj, że tutaj w domu rzecznika pana Fellmann jako

siodlarz i tapiser

się osiedliłem, i wszelkie w ten wydział przypadające roboty akuratnie i po tanich cenach wykonywam. Z szacunkiem

Friedrichsstraße Nr. 560. **CARL WEISH,** Ulica Fredrychowska Nr. 560.

Einem hochgeehrten Publikum,

empfehle ich die von der Leipziger Messe angekommenen **französischen Tuch-Stoffe.** Bestellungen werden nach den neuesten Façons bestens und billigst ausgeführt.

Louis Sandler,
marchand tailleur.

Szanownéj publicznosci

polecam nadeszłe s Lipskiego jarmarku francuzkie materye sukienne. Obstalunki wykonuję podług najnowszych form dobrze i tanio

Louis Sandler,
marchand tailleur.

Frische Leinkuchen

empfiehlt zu billigen Preisen **die Dampfölfabrik zu Inowraclaw.**

Świeże kuchy siemionne

poleca po tanich cenach parowa fabryka w Inowrocławiu.

Ein möblirtes Zimmer ist vom 1. Juni, auf Verlangen auch von sofort zu vermiethen bei **Wwe. Prinz.**

Feuersichere Dachpappe

eigener Fabrik, empfiehlt in bester Qualität, auch übernimmt complette **Dachdeckungen u. Asphaltirungen** unter mehrjähriger Garantie zu den solidesten Preisen

Julius Scheding in Posen.

Seilerei, Riemerei, Schlauch-, Pech-, Asphalt- und Dachpappen-Fabrik.
Comtoir an der Wallischeibrücke.

Ogniotrwałą papę

poleca w najlepszym gatunku, również przyjmuje kompletne pokrycia papą i wylewania asphaltem za kilkoletnią gwarancyą po umiarkowanych cenach.

Juliusz Szeding w Poznaniu,

fabryka powrozów, rzemieni, worów skorzałych, smoły, asphaltu i papy smołowcowéj,
Kantor przy moście Chwaliszewskim.

Eine freundliche **Familienwohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein **Speicher-Raum** ist von sofort zu vermiethen bei **Bohlmann,** Zimmermeister.

Inowraclawer Post-Bericht.

I. Personen-Posten.

Abfahrt nach **Bromberg** 1 Uhr 25 M. Nachts.
Ankunft von **Bromberg** 11 Uhr 50 M. Mittags.
Abfahrt nach **Bromberg** 2 Uhr Nachm.
Ankunft von **Bromberg** 12 Uhr 20 M. Nachts.
Abfahrt nach **Bromberg** 4 Uhr 10 M. Nachm.
Ankunft von **Bromberg** 3 Uhr 45 M. Nachm.
Abfahrt nach **Bromberg** (Pakość) 2 Uhr 15 M. Nachts.
Ankunft in **Bromberg** 8 Uhr 30 M. Vorm.
Ankunft von **Bromberg** (Pakość) 1 Uhr 45 M. Nachm.
Abfahrt nach **Posen** 2 Uhr Nachts.
Ankunft von **Posen** 11 Uhr 20 M. Nachts.
Abfahrt nach **Posen** 4 Uhr Nachm.
Ankunft von **Posen** 1 Uhr 10 M. Nachm.
Abfahrt nach **Thorn** 1 Uhr 45 M. Nachts.
Ankunft von **Thorn** 12 Uhr 15 M. Nachts.
Abfahrt nach **Thorn** 1 Uhr 15 M. Mittags.
Ankunft von **Thorn** 2 Uhr 30 M. Nachm.
Abfahrt nach **Kruschwitz** 4 Uhr 30 M. Nachm.
Ankunft von **Kruschwitz** 8 Uhr 45 M. Vorm.

II. Kariol-Posten.

Abfahrt von **Kruschwitz** (Montag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend) 6 Uhr 10 M. Nachm.
Ankunft von **Chelmce** [in Kruschwitz] (Sonntag, Dienstag, Donnerstag) 7 Uhr 5 M. Vorm.
Abfahrt nach **Louisenfelde** (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend) 1 Uhr 30 M. Nachm.
Ankunft von **Louisenfelde** 10 Uhr Abends.

III. Boten-Posten.

Abgang von **Kruschwitz** (Sonntag, Dienstag, Donnerstag) 6 Uhr Abends.
Ankunft von **Chelmce** [in Kruschwitz] (Montag, Mittwoch, Freitag) 7 Uhr 15 M. Vorm.
Abgang nach **Louisenfelde** (Montag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend) 1 Uhr 30 M. Nachm.
Ankunft von **Louisenfelde** 9 Uhr 50 M. Vorm.

Bromberger Eisenbahn-Cours.

I. Richtung: Bromberg-Königsberg.

	Courierzug.	Eilzug.	Personenz.
Abfahrt von Bromberg.	6 U. 46 M. Morgens.	7 U. 8 ... Abends.	9 U. 37 M. Vormittags.

II. Richtung: Bromberg-Berlin-(Posen-Breslau).

Abfahrt von Bromberg.	10 U. 26 M. Abends.	10 U. 53 M. Vormittags.	8 U. 42 M. Abends.

III. Richtung: Bromberg-Thorn-Warschau.

	Courierzug.	Gem. Zug.	Güterzug.
Abfahrt von Bromberg.	6 U. 51 M. Morgens.	11 U. 3 M. Vormittags.	8 U. 47 M. Abends.

IV. Richtung: Thorn-Bromberg.

Abfahrt von Thorn.	9 U. 3 M. Abends.	4 U. 58 M. Nachm.	6 U. 3 M. Morgens.
Ankunft von Thorn. in Bromberg.	10 U. 6 M. Abends.	6 U. 43 M. Abends.	8 U. 4 M. Morgens.

Handelsberichte.

Inowraclaw, den 3. Mai 1865.
Man notirt für

Weizen: 125pf. — 130pf. bunt 42 bis 44 Thl. 128pf. hellbunt 45 Thlr., 130pf. hellbunt 47 Thl. — 131—133pf. feinster hellbunt weiß und glasig, 49—52 Thl.
Roggen: 123 — 125pf. 28 Thl.
Gerste: gr. 25 Thl. — 26 Thl.
W-Erbsen: 34 — 35 Thl. Kochw. 38—39 Thl.
Hafer: 18 Thl.
Kartoffel: 8—10 Sgr.

Getreide-Durchschnittspreis
in der Kreisstadt Inowraclaw.
(Nach amtlicher Notirung.)
Monat April

	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	28	2
Roggen	1	8	6
Gerste	1	4	6
Hafer	—	27	4
Erbsen	1	12	6
Kartoffeln	—	14	—
Heu pro Centner	—	28	—
Stroh pro Schock à 1200 Pfd.	7	2	—

Bromberg, 2. Mai.
Weizen 49—51—53—54—56 Thl.
Roggen 30 — 31½ Thl.
Gerste 27 — 29 Thl.
Hafer 17 — 19 Thl.
Erbsen 37 — 40 Thl. Kochw. 42 Thl
Raps und Rübsen nominell.
Spiritus 13⁵⁄₁₂ pro 8000 %

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 25 pCt. Russisch Papier 24½—⅔ pCt. Klein-Courant 20 pCt. Groß Courant 10—12 pCt.

Berlin, 2. Mai.
Weizen nach Qualität pr. 2100 Pf. 45—61 gef.
Roggen flau loco 38¼. - Frühjahr 38¼ bez. — Juli-August 39¾ bez. September-Oktober 41 bez
Spiritus loco 13⅜ bez. Mai-Juni 13⁵⁄₁₂ bez. — September-Oktober 14¹¹⁄₁₂ bez.
Rüböl: Mai 12¹⁹⁄₂₄ bez. - September-Oktober 13⅝ bez.
Russische Banknoten 79¾ bez.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.